

## Kleine Geschichte über Aufstieg, Fall und Wiedergeburt eines römischen Wagenlenkers

Die Idee dazu entstand im Oktober 2019 während eines Aufenthaltes in Todtmoos-Rütte

I

Vor langer Zeit lebte im antiken Rom ein sehr berühmter und überaus erfolgreicher Wagenlenker. Er galt innerhalb seiner Zunft als nahezu unschlagbar. Zahlreiche Triumpfe gingen auf sein Konto. Und nicht nur das; im Laufe seiner Karriere häufte er ein gigantisches Geldvermögen an. Ansehen und finanzielle Unabhängigkeit besaßen für ihn einen sehr hohen Stellenwert. Das hatte seinen berechtigten Grund: Er stammte schließlich aus ärmlichsten Verhältnissen. Mitverantwortlich für den großen Erfolg ist zweifelsohne der Faktor, dass sein goldverzierter Streitwagen \* von 12 prächtigen Pferden gezogen wurde. Seinem weit über die Grenzen Roms hinausreichenden legendären Ruf ist es zu verdanken, dass *jedes* Kind ihm nacheifern und in seine Fußstapfen treten wollte. Er war schlicht und ergreifend *das* Idol der ganzen damaligen Generation. Er wurde respektiert und verehrt. Diesen „Zustand“ genoss er in vollen Zügen. Wer will es ihm verdenken? Der Nimbus des „Unbesiegbaren“ wirkt sich indessen auf die eigene Persönlichkeit aus. Auf der einen Seite spürte er ständig den Druck, siegen zu müssen (daher vielleicht die Bezeichnung „**ANGST**“ für das Pferdegespann), auf der anderen Seite hatte er den sehnlichen Wunsch, als ‚unsterblich‘ in die Geschichtsbücher einzugehen. Zur Steigerung seines Bekanntheitsgrades trug außerdem der Umstand bei, dass er einen, für römische Verhältnisse, untypischen Namen besaß. Dieser setzt sich aus lediglich drei Buchstaben zusammen: **EGO**. Kein Gegner weit und breit, mochte er sich auch noch so bemühen, konnte ihm das Wasser reichen. Das hing sicherlich damit zusammen, weil kein anderer in der Lage war, mit so vielen Pferden gleichzeitig zu trainieren. Mit 4 Pferden (*Quadriga*) ja, aber mit 12!! Der Wagenlenker EGO, dem dieses Kunststück anscheinend mühelos gelang, gab jedem einzelnen seiner stolzen Rosse einen speziellen Namen. Sie hießen der Reihe nach: Neid, Gier, Kränkung, Abhängigkeit, Vergleich, Anpassung, Einsamkeit, Stolz, Überheblichkeit, Kontrolle, Sicherheit, Unzufriedenheit. Ungewöhnliche Bezeichnungen für Tiernamen – sicherlich. Die 12 Vollbluthengste bildeten untereinander eine homogene und gut funktionierende Einheit. Jeder wusste genau, was wann zu tun ist und wie er sich in der Gruppe zu verhalten hat. Die zu erbringende Leistung gelang aufgrund vollendeter Routine. Das lag natürlich in erster Linie am Wagenlenker EGO, der, mit seiner ganzen Erfahrung und Willenskraft, die Zügel fest in der Hand hielt. Er war von seinen Fähigkeiten und dem Gelingen absolut überzeugt. Etwas Zweifel kamen ihm nie bzw. höchst selten. Er war, wie man so schön sagt, „Herr im eigenen Haus“. Das war auch notwendig, weil immer mal wieder ein Pferd aus der Reihe tanzen und, um sich in den Vordergrund zu drängen, eigene Wege gehen wollte. Das gefährdete natürlich den kollektiven Gesamterfolg. In dem Zusammenhang sind die beiden jungen Wallache „Gier“ und „Überheblichkeit“ besonders hervorzuheben. Na ja, was tut man nicht alles im jugendlichen Überschwang!

\* Dieser trug übrigens, für so manchen seiner Zeitgenossen unverständlich, den lateinischen Namen *angustia*, was so viel wie „ANGST“ bedeutet.

## II

Es kam wie es kommen musste! Eines schönen Tages, es ging bereits auf den Herbst zu, verbreitete sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, ein germanischer Stammesfürst sei im Anmarsch auf Rom, mit der Absicht, den „Unbesiegbaren“ zum ultimativen Showdown herauszufordern. Der fremdländische Konkurrent besaß gleichfalls – was für ein unerhörter Affront – ein Gespann mit einem Dutzend Pferde. Das konnte sich EGO unmöglich bieten lassen. Der Erzrivale wagt es, sein bisheriges Alleinstellungsmerkmal anzutasten. Der Römer fühlte sich in seiner Ehre tief verletzt. Auf Rache sinnend forderte er den unliebsamen Gegenspieler zu einem öffentlichen, in freier Natur stattfindenden Duell heraus. Dieser Modus stand im krassen Widerspruch zu den damaligen Gepflogenheiten. Die Wagenrennen fanden nämlich traditionell im *Circus Maximus* \* statt und das vor vollbesetztem Haus. Der Gegner – er hieß zwar nicht EGO, war aber aus ähnlichem Holz geschnitzt – zeigte sich mit dem unterbreiteten Vorschlag und den daran geknüpften Bedingungen einverstanden.

## III

Der Tag der Entscheidung war gekommen. Eine riesige Zuschauermenge fand sich um die Mittagszeit am vereinbarten Treffpunkt ein und wartete ungeduldig auf den Beginn des Spektakels. Die beiden Streithähne standen bereit. Dann erfolgte der Startschuss. Nach wenigen Metern zurückgelegter Strecke war, zur allgemeinen Überraschung, jedem Anwesenden klar, dass der Germanenfürst schneller als sein Kontrahent sein würde und tatsächlich, kurze Zeit später, verschwand er hinter einer undurchdringlichen Nebelwand und ward nicht mehr gesehen. EGO, der das Nachsehen hatte, stürmte wutentbrannt hinterher und gelangte ebenfalls, mit zeitlicher Verzögerung, in das Nebelgebiet. Außer Sichtweite der Zuschauer schlug er aber offensichtlich einen etwas anderen Weg ein, denn die Spur seines Widersachers verlor sich im Nirgendwo. Was EGO in seinem Verfolgungswahn nicht ahnen konnte: Er raste mit seinem Pferdegespann in hohem Tempo geradewegs auf einen Abgrund zu. Als er die brenzlige Situation erkannte war es bereits zu spät. Ihm gelang es nicht mehr rechtzeitig anzuhalten. Sie stürzten in die Tiefe. Kurz vorher, auf Höhe der Klippenkante, sah EGO im allerletzten Augenblick noch ein Hinweisschild mit der warnenden Aufschrift: „**ACHTUNG – ENT-TÄUSCHUNG**“. Die verbleibende Zeit bis zum Aufprall kam ihm wie eine kleine Ewigkeit vor. Sein bisheriges Leben lief wie im Zeitraffer an ihm vorüber. Vieles, so dachte er bei sich, würde ich anders machen, wenn ich noch einmal die Gelegenheit dazu hätte. Vor allen Dingen würde ich meinen Streitwagen nicht mehr „ANGST“ nennen. Sondern ----- „ **L I E B E** “ ----- . Und meinen Pferden würde ich Sternennamen geben. Dann schlug er mitsamt seinem Gespann auf dem felsigen Untergrund auf. Seine 12 ihm treu ergebenen Begleiter waren auf der Stelle tot. Er selbst, der berühmte römische Volksheld EGO, überlebte wie durch ein Wunder schwer verletzt. Er war eben doch eine starke Persönlichkeit. Seine katastrophale Lage, in der er sich nunmehr befand, wurde ihm erst richtig bewusst, als er schmerzerfüllt und verzweifelt die verendeten, blutüberströmten Pferdeleiber entdeckte. Er hatte von einem Augenblick auf den anderen alles verloren, nichts mehr, das er lenken, über das er herrschen und verfügen konnte. Alle Macht war ihm

\* In den Hochzeiten fasste das Stadion unglaubliche 250.000 Zuschauer.

genommen. Stattdessen fühlte er sich, der einstmals gefeierte Star, von lähmender Ohnmacht erfüllt. Seine Identifikation mit dem Wagenlenker war erloschen; seine Identität als MENSCH in weite Ferne gerückt. Er wusste nicht (mehr), wer er eigentlich war. Die Erkenntnis und das Erleben der existenziellen Krise machten ihn fassungslos. Ihm wurde, im wahrsten Sinne des Wortes, der Boden unter den Füßen weggezogen. Hier stand er nun als ein gebrochener Mann. EGO mobilisierte seine letzten, ihm verbliebenen Kräfte, und irrte orientierungslos, ziellos, identitätslos im Nebel-Tal umher. Eines war klar: Er musste alles Vertraute und Liebgewonnene endgültig zurücklassen. Ihm blieb nur die nackte Existenz – den Tod ständig vor Augen.

#### IV

Als er so eine Weile umherirrte – wie lange es dauerte, konnte er beim besten Willen nicht sagen – bemerkte er in der Ferne eine kleine Anhöhe. Eine innere Stimme sagte ihm: Vielleicht findet sich hier das rettende Ufer. So recht daran glauben, vermochte er allerdings nicht. Aber was blieb ihm schon anderes übrig als unverdrossen weiterzugehen. Die Hoffnung stirbt schließlich zuletzt. Je näher er in Richtung der Anhöhe kam, desto mehr schien sich der Nebel zu lichten. Das diffuse Licht, welches sich wie ein milchiges Fluidum in die Umgebung ausbreitete, ließ hinter den Nebelschwaden erste zarte Sonnenstrahlen erahnen. Die Lichtintensität jedenfalls nahm immer mehr zu. Oder war doch alles nur eine Illusion, eine Fata Morgana? Nein, er hatte sich nicht getäuscht. Plötzlich und völlig unerwartet tauchten in ca. 50 Meter Abstand vage Umrisse einer menschlichen Gestalt auf. Er rieb sich verwundert die Augen. Es bestand kein Zweifel; er war nicht alleine. Für einen Moment dachte er, es würde sich um den siegreichen Germanenfürst handeln. Und dann geschah es! Die vormals schier undurchdringliche Nebelbank bekam einen Riss und der strahlend blaue Himmel kam zum Vorschein. Er befand sich jetzt nur noch wenige Meter von der ominösen Gestalt entfernt. Ihn überkam mit einem Mal das seltsame Gefühl, den Unbekannten irgendwie zu kennen. Aber woher? Seine Erinnerung, seine Gedanken und Empfindungen, alles war so weit weg. Eine gefühlte Ewigkeit. Als er dicht vor dem Fremdling stand, fiel es ihm wie Schuppen von den Augen – wie wenn mit einem Ruck der Schleier weggerissen würde. Wen sah er? Er sah -----  
----- *sich selber*. Ein Sonnenstrahl traf die goldene Gürtelschnalle des Gegenübers und tauchte diese in gleißendes Licht. Ein kunstvoll eingravierter Name war zu lesen – *ICH*. In dem Moment starb er, der einstmals gefeierte Wagenlenker EGO; der Weg des „Gewordenen“ war zu Ende. In den letzten Sekunden seines irdischen Daseins durchströmten Körper, Seele und Geist das bis dato unbekannte Gefühl vollkommener Befreiung, restloser Klarheit und wohlthuender Erlösung. Seine Gesichtszüge trugen keinerlei Anzeichen von Anspannung. Das Antlitz sah so ruhig und gelassen aus, wie das eines meditierenden Buddhas. Die bis vor kurzem so fernstehende, jetzt aber zutiefst vertraute Person mit Namen ICH begrub ihn feierlich auf dem kleinen Hügel. Dieser trägt übrigens bis zum heutigen Tag den lateinischen Namen *transformatio*, d.h. „**WANDLUNG**“.

ENDE